

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 29' und B 34'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 369 (Nov. 2011): A

Sonnabend, 13. November 2010, 15.05 - 16.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: „Deutschland-Rundfahrt“¹:
heute aus **Freiburg im Breisgau**². Wir befinden uns in
der trinationalen Metropol³-Region Oberrhein⁴
5 [...]: Ein Stück Frankreich ist dabei, ein Stück
von der Schweiz und ein Stück Deutschland, und
mittendrin: Freiburg im Breisgau² mit etwa 220 000
Einwohnern und einer bewegten, fast 1000jährigen
Geschichte. Die Stadt hat einen „grünen“⁵ Oberbür-
10 germeister und nennt sich heute gern „Öko-Haupt-
stadt Deutschlands“.

Freiburg ist nicht nur eine alte Stadt - nach
aufwendigen Umbauarbeiten wurde Anfang des Jahres
beispielsweise das neue Augustinermuseum⁶ eröff-
15 net -, sondern ist gleichzeitig eine junge Stadt
mit engagierten jungen Leuten. [...] Die „Deutsch-
land-Rundfahrt“ [...] mit Nana Brink. [...]

1) samstags von drei bis vier (Vgl. Nr. 355, S. 1
- 33 und Anm. 1; 359, 1 - 27; 361, 7 - 29; 364,
1 - 21 und 365 B; 365, 1 - 29; 367, 1 - 36!)

2) 50 km nördlich von Basel, 70 km südlich von
Straßburg auf dem 48. Breitengrad (nicht zu
verwechseln mit Freiburg in der Schweiz!)

3) die Metropole, -n: die Stadt, von der viel aus-
geht (métēr, grch.: Mutter; pólis: Stadt)

4) Vgl. Nr. 249, S. 1 - 22; 254, 39 - 43; 302, 41 -
48; 321, 31/32; 322, 1 - 7; 353, 32 - 55!

5) von der Partei „Die Grünen“

6) für Kunst des Mittelalters - mit Kirchenfen-
stern, die man sich aus der Nähe an|sehen kann



Wir befinden uns im historischen Peterhof-Kel-
ler. [...] Diese Sendung will Ihnen (Freiburg)
Freiburg nahebringen, [...] vor allem auch die
Musikstadt. [...] Neben mir steht jetzt Bernhard
5 Wulff, Professor hier an der Musik-Hochschule in
Freiburg [...]:

„Wenn Sie hier in Freiburg am Münsterplatz Ihr
Pferd besteigen würden und dann gerade(s)wegs nach
Osten² reiten, dann kommen Sie z. B. direkt ins
10 Herz der mongolischen Hauptstadt Ulan-Bator. [...] Es
gibt dort ein fantastisches⁷ Musik-,Festival‘.
Freiburger Musiker haben mitgewirkt, daß das ‚Fe-
stival‘ sich wunderbar⁷ entwickelte, und umgekehrt
7) (Umgangssprache): sehr gut, sehr



Der Turm gehört zum Münster.



Aus 2 alten Häusern wurde 1901 das Neue Rathaus.



Neben dem Münster steht die Alte Wache.

sind dann eben auch mongolische Künstler auf diesem 48. Breitengrad² [...] nach Freiburg gekommen. [...] Seit 12 Jahren bin ich dort im Kulturbereich tätig. [...] Und so haben wir dann vor ein paar
 5 Jahren auch hier in Freiburg ein Mongolisches Kulturzentrum errichtet. Das ist ein kleines Kulturzentrum in der Schwarzwaldstraße. Es ist fast so klein wie ein Käsegeschäft, aber weil es das einzige in Europa ist, ist es auch gleichzeitig das
 10 größte.“ [...]

„Das Musikleben in der Stadt Ulan-Bator ist von erstaunlicher Vielfältigkeit. Es gibt ein Opernhaus - dort wird etwas Ähnliches gespielt wie (hier) auch hier in den Opernhäusern; das reicht



2006: Faßbierzufuhr mit dem Pferdewagen

von ‚Don Giovanni‘ bis ‚Carmen‘ - und 3 Sinfonieorchester. [...]

Aber jetzt bleiben wir noch ein bißchen in Freiburg! [...] „Freiburg (ist einmal) ist (ein) eine ganz wichtige (Kultur[stadt]) Chorstadt: Es gibt so fantastisch⁷ viele Chöre hier: allein 15 Chöre, die sich nur mit Jazz (und) und Blues und Gospel beschäftigen, aber natürlich [auch] große Oratorienchöre. Dann ist Freiburg ein Zentrum der Barockmusik. Es gibt nicht nur das weltberühmte Barockorchester, sondern mindestens noch 10 Ensembles für alte Musik.“ [...]

Ein ganz anderes Thema: Normalerweise machen wir ja eigentlich nicht Werbung für andere Sender, aber



Das Haus zum Walfisch ist von 1516, wurde aber wie die meisten Häuser und auch das Münster (S. 3, 5) im Krieg zerstört und nach 1945 wiederaufgebaut. (6 Fotos: St., 1. 9. '98, 16. 8. '01, 20. 9. '06)

diesmal sind wir gar nicht darum herumgekommen, nicht nur weil die Kollegin Kira Urschinger so charmant ist und jung und ein junges Talent, (was) [das] neben mir steht, sondern weil sie auch Redakteurin ist [...] vom Uni[versitäts]rad[i]o. „Echo-FM⁸“ heißt es. 88,4 [Megahertz]: Wir verraten auch noch die Frequenz. Stimmt das? - „Ja, 88,4. [...] So ein kleines bißchen wie hier befassen wir uns dann mit der Kultur, mit dem universitären Leben: Alles, was die Studenten interessieren könnte beziehungsweise Leute, die in Freiburg leben.“ [...]

„Grundsätzlich ist es natürlich so, daß ein **Universitätsradio** erstmal schon da ist, um die Studenten auch zu informieren und natürlich auch die Professoren. [...] Wir kommen um 11 Uhr in die Redaktion, und dann wird geplant für die Sendung. Die läuft von 16.00 bis 19.00 Uhr. Das heißt: Zwischen 11 und 16 Uhr ist die Vorbereitung.“ [...]

Gibt es einen Tip, wo man als junger Mensch hingehen muß in der Universitäts-, in der jungen Stadt Freiburg? - „[...] Heute kann man tatsächlich draußen sein. Da sollte man sich also, wenn man sich in Freiburg noch nicht auskennt, vor allem erstmal wahrscheinlich die Altstadt angucken. Die alten Häuserfassaden sind wirklich schön, [...] auch eben mit den ‚Bächlen‘⁹. [...] Ansonsten gibt’s so für studentisches Leben, sag ich mal, ei-

8) Frequenz-Modulation: Ultrakurzwellensendung
9) (Dialekt): Bächlein (an vielen Straßen entlang)

nen Tip beispielsweise, daß man auf den Augustinerplatz geht. Wir haben vorher schon kurz gehört: Das Augustinermuseum⁶ ist dort eröffnet worden. Genau da ist auch der Augustinerplatz, und da
5 versammeln sich Studenten, eigentlich jetzt auch ohne Grund und Anlaß: Da sind jetzt keine Kneipen, für die ich Werbung machen könnte. [Das] tut mir leid. Aber es ist einfach ein großer Platz. Da sitzen Studenten meist(ens) auf dem Boden und
10 unterhalten sich da. [...]"

Kira Urschinger war das vom Studentenradio „Echo-FM“. Herzlichen Dank, daß Sie bei uns waren! Ja, und wir sind auch leider schon am Ende der Sendung aus Freiburg. Am nächsten Samstag¹ [...]

15 21. September 2010, 10.05 – 12.00 Uhr

WDR V¹⁰: „Neugier genügt.“ [...] Knast¹¹? Oder nicht Knast? Das ist [...] eine Entscheidung, die Peter Grashoff Tag für Tag neu (beantworten) [fällen] muß, denn er ist **Haftrichter**: Das sind die Vertreter
20 ter des Gerichts, die entscheiden, ob jemand nach Hause gehen darf oder hinter Gitter[n]¹² bleiben muß, wenn er von der Polizei festgenommen wurde.

10) 5. Hörfunkprogramm des Westdeutschen Rundfunks
11) der Knast, -e (Umgangssprache): das Gefängnis, -se: die Haftanstalt, -en; die Strafvollzugsanstalt; die Justizvollzugsanstalt; die JVA, -s (Vgl. Nr. 151, S. 26 – 33; 286, 45 – 52; 315, 45 – 50, und 316, B; 367, 37 – 50!)

12) hinter Gittern, hinter Schloß und Riegel: im Gefängnis, in einer Gewahrsamszelle

Ein Haftrichter muß sich innerhalb weniger Minuten ein Bild machen, ob von einem zornigen Betrunkenen eine Gefahr ausgeht oder nicht, und ob ein schluchzender¹³ junger Mann, der seine Unschuld beteuert¹⁴, lügt oder nicht. Der Haftrichter hat die
5 Macht, Menschen die Freiheit zu nehmen, und eine große Verantwortung. Meine WDR-V-Kollegin Cornelia Uebel hat Peter Grashoff, den Haftrichter in Dortmund, bei seiner Arbeit begleitet.

10 „Irgendwann (ich) muß die Justiz und irgendwann muß ich als Ermittlungsrichter auf Sie reagieren. Und wenn Sie immer ‚klebrige Finger‘¹⁵ haben: Ich muß Sie auch mal wegsperren¹⁶. Ich kann gar nicht anders. – „Da kann ich Ihnen nur zustimmen.“ – „Ja, dann machen¹⁷ Sie was daraus!“ – „Ja. Das werde ich auch.“ – „Also Sie sind hier nicht
15 wirklich [so] interessant, daß man Sie nun als Dauergast hier haben wollte.“

20 „Der Antrag auf Erlaß¹⁸ eines Haftbefehls wird zurückgewiesen. (Punkt. Absatz)

Derzeit¹⁹ ist der Erlaß eines Haftbefehls nicht verhältnismäßig²⁰. (Punkt. Absatz)“

13) schluchzen: stoßweise weinen

14) beteuern: wiederholt sagen, daß das stimmt

15) An klebrigen Fingern bleibt immer wieder etwas hängen: Er ist ein Dieb, stiehlt immer wieder.

16) ein|sperren, so daß er nicht mehr weggang

17) etwas aus etwas machen: Konsequenzen ziehen

18) einen Befehl für etwas erlassen: es befehlen

19) derzeit: gegenwärtig, zur Zeit

20) entspricht nicht der Tat, derer man ihn verdächtigt, wäre eine zu scharfe Maßnahme



Dortmunder Polizeipräsidium: Oben befinden sich die kargen²¹ Zellen des Polizeigewahrsams¹². Eine Etage darunter hat das Amtsgericht eine Außenstelle eingerichtet: das Büro der Haftrichter: ein schmuckloser Raum mit drei Schreibtischen und zwei Computern. Es ist Dienstbeginn für Peter Grashoff.

„Ja, Sie sind hier beim Amtsgericht. Das steht an der Wand. Mein Name ist Grashoff.“

Ein kleiner, schmaler Mann [...] sieht müde und abgekämpft²² aus. Gerade kommt er aus einer Zelle des Gewahrsams¹². „Heute morgen sollen Sie im Westpark ein unverschlossenes Fahrrad – wenigstens

21) karg: ganz einfach ausgestattet

22) abgekämpft: erschöpft

23) Er hat darauf hingewiesen, daß sein Delikt weniger schwer war, als wenn er das Fahrradschloß aufgebrochen hätte.

nach Ihrer Einlassung²³ – entwendet²⁴ haben. Sie sollen gestern ein Fahrrad zu entwenden versucht haben, indem ...“ Zwei Fahrraddiebstähle und ein paar andere Kleinigkeiten: eigentlich Bagatelldelikte²⁵, doch der Staatsanwalt²⁶ will den Beschuldigten bis zu seiner Gerichtsverhandlung „hinter Schloß und Riegel“¹² halten. Richter Grashoff muß nun entscheiden, ob die Untersuchungshaft angemessen ist. Grashoff [...]:

10 „Was einfach gegen Sie spricht, [ist,] daß Sie halt mit dieser doch erheblichen Freiheitsstrafe, die zur Vollstreckung²⁷ ansteht²⁸, weiterhin erheblich aufgefallen sind. Nicht?“ Wer noch eine Haftstrafe offen²⁹ hat und trotzdem weiterklaut³⁰, gilt als Wiederholungstäter. Grashoff ordnet¹⁸ die Haft an. Der Beschuldigte protestiert nicht mal; er scheint eher erleichtert [zu sein]:

20 „In der letzten Zeit(, da) hat sich so viel angesammelt an Straftaten und so. Ich habe mein Leben einfach nicht mehr in den Griff [bekommen].“ – „...³¹, okay. Danke. Tschüs!³²“ – „Das ist vielleicht

24) entwenden: heimlich weg|nehmen (i), a, o

25) die Bagatelle, -n: die Kleinigkeit, -en

26) der Staatsanwalt, -e: im Gegensatz zum Rechtsanwalt des Angeklagten der Vertreter des Staats

27) eine Gefängnisstrafe vollstrecken: den Verurteilten ins Gefängnis stecken

28) Was ansteht, ist bald zu erledigen, zu tun.

29) noch nicht im Gefängnis abgesessen

30) klauen (Umgangssprache): stehlen (ie), a, o

31) Man hört Herrn Grashoff telefonieren.

32) Adieu (frz.: à dieu), Adjes (lat.: ad Jesum), Ade (lat.: ad deum; deus: Gott, frz.: dieu): Möge Gott sich Ihrer an|nehmen, Sie beschützen!

das Beste, was mir jetzt passieren kann. [...] Mein Hauptproblem sind die verdammt Drogen, daß ich da[von] nicht (von) loskomme.“ - „Haben Sie Entzugerscheinungen³³?“ - „Bitte?“ - „Haben Sie Entzugerscheinungen?“ - „Aber ja!“

„Ich habe Entzugerscheinungen und bitte, dem Amtsarzt vorgeführt zu werden. (Punkt. Absatz)“

„Haben Sie Hepatitis C?“ - „Hepatitis? Ja, habe ich.“ [...] „Eigentlich müßten Sie über eine Therapie mal nachdenken. Haben Sie schon mal eine gemacht?“ - „Ja, ich habe es ver[sucht]. Ich habe mal eine angefangen.“ - „Eine einzige?“ - „...“, aber, aber ... ein einziges Mal angefangen, aber intensiv darum gekümmert habe ich mich nie (darum). Vielleicht mache ich es diesmal.“ - „Wollen Sie nicht?“ - „Ja, bisher wollte ich nicht.“

„Mannomann!³⁴ 49 Jahre sind Sie alt, nicht?“ - „Ja.“ - „[Sie sind] viel zu alt, um damit anzufangen.“ - „Ja. Das ist normalerweise (ist das) auch eine Altersfrage. Viele Therapien (machen) [macht man] bis 35 maximal.“ - „Dann kriegen⁸⁴ Sie keine mehr?“ - „Bis 30, 35, und das ist so gut wie unmöglich, dann überhaupt noch etwas zu bekommen.“

„Na ja.“ - „Gut.“ - „Ja, dann sind wir eigentlich [mit allem] durch.“ - „Meine Frage ist jetzt: die Vollstreckung des Haftbefehls: Ist das jetzt

33) bei Drogenabhängigen, denen man ihre Drogen nicht mehr gibt, denen man sie entzieht
34) Ausruf der Überraschung, der Verwunderung

der Strafhaft-Befehl, (wo) [demzufolge] ich sowie so reingehe²⁷? Gilt der jetzt als vollzogen²⁷? Oder ist das jetzt eine Untersuchungshaft?“ - „Also das ...“ - „Das ist alles so ein Durcheinander; mir wäre es wirklich lieb, wenn ich direkt in die Strafhaft¹¹ gehen könnte. Ich hatte das nämlich schon mal mit ‚Überhaft‘ und U[ntersuchungs]-Haft und Strafhaft, also so einen Kuddelmuddel³⁵.“

Richter Grashoff zeigt Verständnis für den notorischen³⁶ Dieb, der Ordnung wenigstens in seine diversen³⁷ Haftstrafen bringen will. Er sorgt dafür, daß der Mann nicht erst in Untersuchungshaft kommt, sondern sofort die anstehende²⁸ Haftstrafe antreten³⁸ kann: „Sie müssen bitte unterschreiben - da, wo die beiden Kreuze sich befinden: einmal auf der Seite 1, und dann auf der Seite 2. - Ja, dann würde ich Sie mitnehmen und unten [zur Überführung ins Gefängnis] abgeben.“ - „Okay.“

Seit 20 Jahren ist Peter Grashoff schon als Ermittlungsrichter³⁹ und damit eben auch als Haftrichter tätig. Seine Aufgabe ist es, Staatsanwaltschaft²⁶ und Polizei genau auf⁴⁰ die Finger zu schauen, wenn die die verfassungsmäßig garantierten Grundrechte⁴¹ außer Kraft setzen wollen. Wenn

35) (Umgangssprache): das Durcheinander

36) offenkundig (notus, lat.: bekannt)

37) allerlei (diversus, lat.: verschieden)

38) seinen Dienst an|treten: zum Dienst erscheinen

39) ermitteln: etwas herauszubekommen versuchen

40) Wem man „auf die Finger sieht“, den beobachtet man genau, damit er alles richtig macht.

also im Zuge von Ermittlungen³⁹ Wohnungen⁴¹ durchsucht oder Briefe⁴¹ geöffnet werden, muß dies vom Ermittlungsrichter genehmigt sein. Erst recht gilt das, wenn ein Mensch eingesperrt¹⁶ werden soll, wenn ihm die Freiheit genommen wird. Der Freiheitsentzug muß unverzüglich durch einen Richter angeordnet werden: So steht es im Gesetz.

Wenn Staatsanwälte einen Beschuldigten noch vor seiner Gerichtsverhandlung in Untersuchungshaft nehmen wollen, muß auch dies von einem Richter genehmigt werden. Das gehört [auch] zu Grashoffs Aufgaben. Seine Aufgabe ist es nicht, die Menschen schon zu verurteilen:

„Der Ermittlungsrichter hat nur die Aufgabe, das Verfahren in der Hauptverhandlung zu sichern und sicherzustellen, daß die Person dann im Verfahren [vor Gericht] zur Verfügung steht. Ich prüfe also neben dem Tatverdacht dann als Haftgründe die Fluchtgefahr, die Wiederholungsgefahr - oder die Verdunklungsgefahr⁴²: Die rechtfertigt [auch], die Freiheit zu entziehen. Und mitnichten⁴³ gehe ich schon vorweg dazu über, die Sache so weit zu würdigen⁴⁴ und zu sagen: Wir fangen am besten schon (die) [mit der] Strafvollstreckung an. Das ist

41) In der Verfassung wird z. B. das Briefgeheimnis (Artikel 10) und die Unverletzlichkeit der Wohnung (Artikel 13) garantiert.

42) Der Tatverdächtige könnte etwas tun, damit die Tat nicht mehr gut zu erkennen ist, z. B. indem er Beweismittel oder Spuren vernichtet.

43) keinesfalls, keineswegs, gar nicht

44) beurteilen (den Verdächtigen als Täter sehen)

nicht der Fall! Wenn ich also die Fluchtgefahr eines Menschen nicht bejahe und diese Person zur Verfügung steht und einen festen Wohnsitz hat - der hat eine feste Arbeit, und es bestehen keine Zweifel daran, daß diese Person zum Anfangstermin [der Gerichtsverhandlung] erscheinen wird -, dann gibt es keinen Grund, sie einzusperren¹⁶.“

Peter Grashoff „studiert“⁴⁵ die nächste Akte. Die 50 Lebensjahre sieht man ihm nicht an, den Richter übrigens auch nicht. Grashoff, passionierter Sportler und „Werder Bremen“-Fan⁴⁶, sitzt im kurzärmeligen „T-Shirt“⁴⁷ am Schreibtisch und begrüßt jetzt den Staatsanwalt: Henner Kruse. Der will dabei sein, wenn die Anhörung der nächsten Beschuldigten stattfindet. Der Fall ist bizarr⁴⁸: Eine junge Muslima soll einen Brand gelegt haben - in der Studentenbude⁴⁹ ihres Ex-Freundes. Der Staatsanwalt will, daß die junge Frau in Untersuchungshaft kommt. Er erläutert Grashoff, welche Hinweise vorliegen, die die Studentin belasten:

„Also was gegen sie spricht, ist: Sie soll zwei Tage vorher zu der vermeintlichen neuen Freundin ihres Ex-Partners gesagt haben, sie macht sein Leben zur Hölle, und sie fackelt⁵⁰ seine Bude ab.“

45) Er sieht sich die Akte genau an.

46) von diesem Fußballverein (Vgl. Nr. 349!) begeistert, dessen Anhänger

47) eine Art Unterhemd („transpiration shirt“)

48) bizarre (frz.): seltsam, merkwürdig

49) die Bude, -n (Umgangssprache): das Zimmer, - (hier: in einem Studentenheim)

„[Das] hat sie angekündigt?“ - „[Das] hat sie angekündigt. Und dann ist noch dazugekommen, daß man in ihrer Wohnung 2 ‚Handys‘⁵¹ gefunden hat, die er als gestohlen gemeldet hat. Die müssen halt im Zuge der Brandlegung ...“ - „... entwendet²⁴ worden sein.“ - „... auch entwendet worden sein. Die ‚Handys‘ hat man bei ihr gefunden, und ... ja, und dann sind die ‚Handys‘ bei ihr gefunden worden, also die sie quasi⁵² benutzt hat, und daraus ergibt sich, daß eins der ‚Handy[s]‘ zur Brandentstehungszeit in Dortmund war, also ungefähr da, wo - also an der Uni[versität] - da, wo das halt auch passiert ist. Gesehen worden ist sie nicht.“ - „Das habe ich verstanden.“

15 „Daß es eine vorsätzliche⁵³ Brandstiftung war, ist klar, denn an vier Stellen ist da in dem [Zimmer] ein Brand gelegt worden, und der Brandsachverständige sagt wie immer, [das war] alles brandgefährlich.“ - „Klar. Das Feuer ist dann (hat man gelöscht) gelöscht worden. Da (war un[ten]) waren die ...“ - „Die Mitbewohner da in dem Wohnheim haben relativ schnell Rauch festgestellt, und es⁵⁴ ist gelöscht worden. [Das] weiß ich jetzt nicht genau.“

25 Dann wird die vermeintliche Brandstifterin vor-

50) ab|fackeln (Umgangssprache): durch Feuer vernichten, ab|brennen, verbrennen, a, a

51) handliches, „mobiles“ Funktelefon

52) (lat.): gleichsam, sozusagen, gewissermaßen

53) der Vorsatz, „e: die Absicht, -en, der Plan

54) das Feuer, von dem der Rauch kam

geführt. [...] Sie hat die Tat bislang⁵⁵ abgestritten⁵⁶. Jetzt sitzt sie vor Grashoff und macht ein aufmerksames Gesicht. Während ihr Rechtsanwalt²⁶ versucht, Richter Grashoff die Untersuchungshaft auszureden, hört sie interessiert zu - wie eine gelehrige⁵⁷ Schülerin, deren Lehrer darüber beratschlagen, welcher Leistungskurs⁵⁸ für sie der beste ist.

10 „Das ist für Ihre Unterlagen.“ Als der Richter ihr dann erklärt, daß sie nun ins Untersuchungsgefängnis kommt, beginnt die Frau lautlos zu weinen. Erst jetzt scheint ihr klar zu werden, was die Behörden ihr vorwerfen⁵⁹.

15 „Ich habe jetzt gegen die Beschuldigte einen Haftbefehl erlassen wegen des Verdachts des versuchten Mordes: Sie hat eine Wohnung in Brand gesetzt und damit in Kauf⁶⁰ genommen, daß das Feuer auf die Nachbarwohnung, in der sich Personen befinden, übergreift und durch dieses Feuer in der Nachbarwohnung die jeweilig dort lebenden Personen (in eine) in die Gefahr geraten, zu Tode zu kommen, und auf diesen Tatbestand steht⁶¹ eine erheb-

55) bislang: bisher, bis jetzt

56) ab|streiten, i, i: leugnen, negieren

57) Als gelehrig bezeichnet man jemanden, der sich gerne belehren läßt, gerne etwas dazulernt.

58) In der Oberstufe des Gymnasiums wählen die Schüler Kurse, in denen sie besonders viel leisten wollen. Vgl. Nr. 357, S. 31/32!

59) der Vorwurf, „e: die Anklage, der Verdacht

60) in Kauf nehmen: hin|nehmen, akzeptieren

61) Was für eine Strafe auf ein Verbrechen „steht“, steht im Strafgesetzbuch.



liche Straferwartung. In Verbindung mit ihrer persönlichen Situation ist bei dieser Konstellation eine Fluchtgefahr anzunehmen, die das Risiko, daß sie sich (für das) [dem] Hauptverfahren entzieht, einfach nicht widerlegen läßt.“

Die Frau wird zurück in ihre Zelle gebracht. Bis der Abtransport ins Frauenuntersuchungsgefängnis organisiert ist, bleibt sie im Polizei-Gewahrsam - auf dem gleichen Flur wie ein Mann, den die Polizei heute noch in die Psychiatrie einliefern muß. „Ich will nach Hause!“

Einige Tage später: Richter Grashoff ist unterwegs zu einem Ortstermin im Dortmunder Klinikum⁶² Nord. Er telefoniert mit dem Staatsanwalt. „Hen-

62) das Klinikum: das Universitätskrankenhaus für die klinische Ausbildung der Medizinstudenten

ner, ich bin auf dem Wege.“ Vor 16 Stunden hat in Dortmund ein Mann seine Ehefrau mit Messerstichen getötet. Danach hat er sich selbst die Pulsadern⁶³ aufgeschnitten. Richter Grashoff bringt ihm den Haftbefehl nun ins Krankenhaus - persönlich, obwohl der Sachverhalt eindeutig ist: Der Mann hat bereits gestanden⁶⁴.

„Es ist das Gebot, durch persönliche Anhörung sich ein eigenes Bild von dem Beschuldigten zu machen, um dann tatsächlich auch jeden Einzelfall individuell entscheiden zu können.“

Auch der Staatsanwalt ist nun da. Es ist wieder Henner Kruse. Er hat Grashoff die Fall-Akte in die Hand gedrückt. Jetzt warten beide auf die Gerichts-Protokollantin. Grashoff nutzt die Zeit und liest die Akte. [...]

„Was hat er in der Anhörung gesagt?“ - „Ein Streit, längere Zeit schon, und dann (nimmt er) hätte sie ihm gesagt, daß sie ihn nicht mehr liebt, und er hatte sowieso immer (das Verhältnis) den Verdacht, daß sie ein Verhältnis mit einem Nachbarn hatte.“

Dann ist es so weit: Die Anhörung findet am Krankenbett auf der Intensivstation statt. Draußen vor der Tür stehen zwei bewaffnete Polizisten[, um eine Flucht zu verhindern]. Mit verbundenen⁶⁵ Handgelenken liegt der etwa 50jährige - ein korpulenter

63) an den Handgelenken (um sich zu töten)

64) gestehen, a, a: zu|geben, offenkundig machen

65) Der Verband verhindert, daß er verblutet.

ter⁶⁶ Mann mit blondem Schnäuzer⁶⁷ - im Bett und stöhnt. Richter Grashoff steht am Fußende des Bettes und befragt ihn. „Na ja, Sie leben jetzt, und Ihre Frau ist tot.“

5 Die Tränen des Täters, der immer wieder versichert, wie sehr er die Frau geliebt hat, die er gestern umgebracht hat, berühren Richter Grashoff nicht. Unerbittlich fragt er weiter, wie oft er zugestochen habe und wie - von oben oder von unten?
10 [Und] woher das Messer kam, und wann er die Söhne angerufen hat, um ihnen am Telefon zu sagen, daß er ihre Mutter umgebracht hat. Schweigend folgt Staatsanwalt Kruse der Anhörung. Mitgefühl mit dem Täter, der bislang⁵⁵ noch nie polizeilich aufgefallen (ist) [war], hat auch er nicht:

„Ja, das ist hinterher die Verdrängung. Nicht? Das sagt ja keiner, daß er jemanden töten wollte. (Das ist) Das wird dann immer schöngeredet. Teilweise wird auch die Schuld noch oder jedenfalls
20 (den) [der] Anlaß dem andern zugeschrieben. [Das] war ja hier jetzt auch so. Nicht? Und (also das) man hat es ganz selten, daß der Täter auch nach der Tat wirklich sagt: ‚Ich wollte töten und bin auch froh, daß das so passiert ist.‘ Das ist natürlich ganz selten.“

Nach einer 3/4 Stunde ist die Anhörung vorbei. Vor dem Krankenzimmer beziehen die beiden Polizei-

66) korpulent: dick

67) der Schnäuzer, -: der Bart unter der Nase

sten wieder Stellung. Auch Richter Grashoff muß noch arbeiten. Bis 9 Uhr abends hat er Bereitschaftsdienst. Er nennt sich gern den „Super-Eildienst-Richter von Dortmund“, denn nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts müssen Gerichte zwar nicht „rund um die Uhr“, aber von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends einen Ermittlungsrichter bereitstellen. [...]

So kann es passieren, daß Grashoff mit seiner
10 Familie beim Abendbrot sitzt und das „Handy“⁵¹ klingelt. Dann brauchen Staatsanwaltschaft oder Polizei wieder sein richterliches Okay für eine Wohnungsdurchsuchung⁴¹ oder einen Freiheitsentzug. Heute kommt der Anruf um halb neun abends: Die Polizei hat einen Mann eingesperrt, der - alkoholisiert⁶⁸ - einen Freund mit dem Messer bedroht haben soll. Die Polizei möchte ihn nach dem Polizeigesetz so lange festhalten, bis er wieder ausgenüchtert ist.

20 Richter Grashoff ist zurück im Polizeipräsidium: „In diesem Fall muß ich so, wie von der Polizei beantragt, Sie in Gewahrsam¹² nehmen - zur Verhinderung weiterer Straftaten, weil Sie möglicherweise ständig andere Leute mit einem Messer
25 bedrohen.“ - „Ich kann mich an diese(r) Situation wirklich nicht erinnern. Das ist nicht meine Art. Das weiß der Horst⁶⁹ auch ganz genau. Ich würde

68) in betrunkenem Zustand

69) Das ist der Vorname seines Freunds.



Gefängnis (Kenzingen, 30. 8. 2007); S. 11: Polizeipräsidium (Dortmund, 2. 7. 2011); S. 19: Gerichtsgebäude von 1879 mit Untersuchungshaftanstalt (Zwickau, 27. 7. 2009) - 3 Fotos: Steinberg

niemals zu einer Waffe greifen, niemals!“

„Glauben Sie, das ist nun böswillig erfunden worden, um Ihnen zu schaden? Oder haben Sie vielleicht so viel Alkohol getrunken, daß Sie sich
5 jetzt nicht mehr erinnern können?“ - „Ich weiß es hundertprozentig: Ich würde niemals zu einer Waffe greifen, niemals!“ - „Man sieht das hier aber!“ - „Also ich hasse Tatwerkzeuge. Ja, das gibt’s bei mir nicht.“

10 „Warum gehen Sie denn nicht, wenn er Sie rauschmeißt?“ - „Bitte?“ - „Warum gehen Sie denn nicht, wenn er Sie rausschmeißt⁷⁰?“ - „Ja, das sind so Prinzipien (sind das).“

193 Euro (hat) [hatte] der Mann vom Sozialamt
15 ausgezahlt bekommen. Mit dem Geld hatte er eingekauft und den Kühlschrank seines Freundes Horst gefüllt. Der aber wollte nicht mit ihm „feiern“, sondern hat versucht, ihn aus der Wohnung zu schmeißen⁷⁰. Richter Grashoff würde den Mann jetzt
20 entlassen. Er braucht aber noch ein paar Sicherheiten: „Ich muß mir jetzt in der Sache den Eindruck verschaffen, ob die Situation so weit geregelt ist, statt hier - am besten [ist], ich sag’s mal so in Ihrer Sprache oder wie auch immer - dem
25 so lange auf die Nase [zu] hauen⁷¹, bis er das Geld⁷² herausrückt⁷³. Das kann nicht funktionieren.“

70) schmeißen, i, i (niedere Umgangssprache): werfen (i), a, o (hier: aus seiner Wohnung)

71) hauen (Umgangssprache): schlagen (ä), u, a

72) für die Einkäufe

„Wir sind Freunde. Wir helfen uns gegen(einander) [seitig].“ - „Das ist doch prima⁷⁴.“ - „So, und es hat immer alles wunderbar funktioniert, bis dann etwas anderes passiert ist: Er hat mir meine
5 Freundin ‚ausgespannt‘⁷⁵.“ Jetzt wird die Motivlage - menschlich gesehen - unübersichtlich. Richter Grashoff aber behält den Überblick:

„Ich kann Ihnen sagen: Das kann ich verstehen. Ich hätte auch ‚einen dicken Hals‘⁷⁶, wenn ich ir-
10 gendwelchen Leuten ...“ - „Jetzt: Man wird nur ausgenutzt.“ - „... und die sagen: Hier verpiss⁷⁷ dich! Das fände ich auch Scheiße⁷⁸. Aber was ich da machen würde: [Ich würde sagen:] Das war das letzte Mal[, daß ich etwas für dich tue]. Das passiert nicht mehr!“ Da würde ich meine Lehre daraus ziehen.“ - „Aber ich ...“ - „Ich will Ihnen sagen: Wenn das der Horst mit mir machen würde, dann wäre es das letzte Mal!“

„Herr Richter, Sie kennen mich nicht. Ich bin
20 ein sehr gutgläubiger Mensch.“ - „Aber hier sind Sie doch nach Ihrer Auffassung beschissen⁷⁹ worden. Oder?“ - „Nicht nur einmal. Ich ...“ - „Ja,

73) heraus|rücken: widerwillig geben (i), a, e

74) sehr gut (primus, lat.: der erste)

75) Pferde werden angespannt, um einen Wagen zu ziehen, und werden dann wieder ausgespannt.

76) Ich würde mich auch sehr ärgern, wenn ...

77) sich verpissen (niedere Umgangssprache): weg|gehen, nach Hause gehen, verschwinden, a, u

78) (niedere Umgangssprache): sehr schlecht

79) jemanden beschließen, i, i (niedere Umgangssprache): ihn betrügen, o, o

wie oft wollen Sie noch beschissen⁷⁹ werden?“ - „Ich weiß es nicht. So lange, bis ich mich selber unter die Erde bringe.“ - „Ach, Blödsinn!⁸⁰ Ich möchte von Ihnen jetzt eigentlich nur wissen, daß
5 Sie in Zukunft mit dem Horst klarkommen. Entweder gehen Sie zu dem Horst gar nicht mehr hin.“ - „Nein, da gehe ich auch nicht mehr hin.“ - „Oder ... Ich möchte eigentlich klar wissen, daß in Zukunft die Polizei da nicht mehr ständig auflaufen⁸¹ muß. Lö-
10 sen Sie die Dinge anders!“

„Ich habe anderes in meinem Leben vor. Ich möchte jetzt vernünftig werden - alles Drum⁸² und Dran. Deswegen habe ich das mit der gesetzlichen Betreuung - alles Drum und Dran - gemacht.“ -
15 „Wissen Sie: Ich muß auch nicht immer hier um halb neun oder um neun [Uhr abends ins Präsidium] kommen, um mir hier Ihre Geschichten an[zuhören]. Das ist nicht so wichtig, daß ich jetzt wirklich ...“ - „Nein. Also das wäre mir auch ganz lieb, wenn Sie
20 mich jetzt entlassen würden.“ - „Ja, aber dann muß ich davon sicher ausgehen, daß Sie daraus auch so weit (daraus) [etwas] gelernt haben, daß wir Sie nicht wieder hier haben.“ - „Da[rauf] können Sie sich 100-%ig (können Sie sich darauf) verlassen.“ -
25 „Wo gehen Sie denn gleich hin?“ - „Nach Hause, (bei) [zu] mir.“ - „So. Das heißt: Horst ist heute

80) Unsinn! („Erzählen Sie doch keinen Unsinn!“)

81) da hingelaufen kommen

82) das Drum und Dran: die Sachen, die dazu|gehören

ausgeblendet⁸³.“ - „Horst ist ausgeblendet.“ - „Wenn ich heute noch einen Anruf kriege⁸⁴, daß Sie hier wieder wegen Horst aufgelaufen⁸¹ sind, ... Oder finden Sie es oben⁸⁵ toll⁸⁶? Möchten Sie da oben länger bleiben? Das muß nicht sein. Oder?“ - „Nein, es gibt schönere Plätze.“

Der Richter, so scheint es, hat sein Ziel erreicht. Heute abend wird ihn kein Polizeibeamter mehr anrufen, weil zwei Trinker sich wieder an die 10 Kehle⁸⁷ gehen. Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Jetzt beschwert sich der Mann, daß er wegen solcher Lappalien⁸⁸ festgenommen wurde. [...]

„Ich bin doch gekommen und habe mir jetzt Ihre Sache angehört. Oder?“ - „Ja.“ - „Seien Sie doch 15 froh, (daß) daß das Gericht sich die Mühe macht, über Ihre Freiheitsentziehung so zügig⁸⁹ zu entscheiden und sich ein eigenes Urteil zu bilden, und bereit ist, auf Ihre jetzige Erklärung, daß Sie jetzt Frieden geben werden, (bereit ist) ein- 20 zugehen und das auch so für Sie sieht. Das ist doch schon mal eine Sache, die Sie da auch gewinnend⁹⁰ erreichen konnten. Oder?“

„Ich bin jetzt froh, und das mache ich, wenn ich

83) aus|blenden: aus dem Zusammenhang entfernen

84) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

85) in einer Zelle des Polizeigewahrsams

86) (Umgangssprache): besonders gut

87) jemandem an die Kehle gehen: ihn an|greifen

88) die Lappalie, -n: die Bagatelle, Kleinigkeit

89) ohne lange Wartezeit („unverzüglich“)

90) mit einem positiven Ergebnis für sich selber

nach Hause komme: Ich ziehe den Stecker von dem Telefon heraus, ich mache mein ‚Handy‘⁵¹ aus.“ - „Wenn Sie mir jetzt erzählen, Sie nehmen sich das Leben, werde ich Sie gleich einweisen lassen.“ - 5 „Um Gottes willen!“⁹¹ - „[Das] haben Sie ja nicht gesagt.“ - „Nein!“

Richter Grashoff muß trotzdem noch das Protokoll fertigstellen. Die Gerichtsprotokollanten haben nämlich schon Feierabend. „... Jetzt will ich 10 jedoch nur noch nach Hause und werde heute den Horst bestimmt ausblenden⁸³. Ist das so richtig?“ - „Ja, [so] ist es genau.“

„Aus dem Alltag eines Haftrichters“: Sie hörten ein Stück⁹² von Cornelia Uebel für WDR V¹⁰.

15 Sonntag, 27. Februar 2011, 8.35 - 8.50 Uhr

Deutschlandfunk. [Es ist] 8 Uhr und 35 Minuten. Die Verkehrslage: Z. Zt. liegen uns keine Meldungen vor. Hören Sie nun: „Am **Sonntag**morgen“, eine Sen- 20 dung der katholischen **Kirche**⁹³ mit dem Titel: „Kein Tag wie jeder andere - warum man den Sonntag heiligen⁹⁴ soll“ von Sabine Schleiden-Hecking⁹⁵! Kirchenglocken⁹⁶ und Gemeindegesang⁹⁷: Das ist der

91) Auf keinen Fall! Bestimmt nicht!

92) das Theaterstück, das Musikstück - hier: der Bericht, die Reportage

93) werktags im Deutschlandfunk 6.35 - 6.40 Uhr: die Morgenandacht: abwechselnd von der evangelischen und der katholischen Kirche

94) heilig|halten (Das 4. der 10 Gebote verlangt, den Feiertag zu heiligen.)

Klang vom Sonntag: der Tag in der Woche, der anders ist als alle anderen Wochentage. Am nächsten Donnerstag jährt sich der Tag, an dem der Sonntag in die offizielle Geschichtsschreibung eingegangen ist: Vor 1690 Jahren, nämlich am 3. März 321, erklärte der römische Kaiser Konstantin den Sonntag zum wöchentlichen Feiertag. [...]

Die „Allianz für den freien Sonntag“ verleiht dem 3. März eine ganz eigene Aktualität. Seit einigen Jahren gibt es in Deutschland, aber auch in anderen Ländern Europas wie Österreich oder Polen, diese Initiative. Das Motto heißt: „Ruhe bewahren!“ Bei uns machen⁹⁸ sich die katholische und evangelische Kirche, Verbände wie die Katholische Arbeitnehmerbewegung und Gewerkschaften wie Verdi⁹⁹ stark für den Sonntag. In immer mehr Bundesländern - aber auch Städten - werden regionale Allianzen gegründet. Sie setzen sich dafür ein, daß der Sonntag, wie es im Grundgesetz¹⁰⁰ festgelegt

95) Sie wurde an dem 1968 von den katholischen Bischöfen gegründeten Münchner Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses ausgebildet.

96) Glockengeläut ruft zum Gottesdienst oder läutet das neue Jahr ein. Zwei oder drei dieser Glocken sind für den Stundenschlag und den Viertelstundenschlag auch mit dem Uhrwerk verbunden. Vgl. Nr. 348 (II '10), S. 35 - 41!

97) „Großer Gott, wir loben dich. Herr, wir preisen deine Stärke. Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke.“

98) sich für etwas stark machen: sich dafür einsetzen, das verlangen

99) die Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft

ist, der Tag der Arbeitsruhe bleibt. [...] Immer häufiger muß der Sonntag bei vielen Menschen inzwischen ein Tag wie jeder andere sein: Immer mehr müssen sonntags regelmäßig arbeiten. Gemeinsame Freizeit mit und in der Familie: Das droht¹⁰¹ ein rares¹⁰² Gut zu werden. Mindestens 11 000 000 arbeiten in Deutschland mittlerweile¹⁰³ an Sonn- und Feiertagen. Mindestens die Hälfte muß das regelmäßig oder sogar ständig tun. [...]

Insbesondere die Beschäftigten im Einzelhandel leiden unter den verkaufsoffenen Sonntagen¹⁰⁴. Seit Jahren steigt der Prozentsatz derjenigen, die auch sonntags hinter der Ladentheke stehen müssen. Sie sollen der Kundschaft eine besondere Erholung garantieren, wie es in einer Werbung des Einzelhandels in Aachen heißt: „Wer unter der Woche ständig im Streß ist, der hat sich eine ‚Auszeit‘ verdient. Beim verkaufsoffenen Sonntag in der Aachener Innenstadt können gestreßte Menschen endlich mal [...] ganz in Ruhe einkaufen gehen.“ [...] In vielen

100) Im Grundgesetz, der Verfassung von 1949 (Vgl. Nr. 339, S. 45 - 51, und 340 B), steht, daß die Artikel 136 - 139 und 141 der Verfassung von 1919 übernommen werden, und da steht: „Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt.“ (Art. 139)

101) Was droht, befürchtet man: Man hat Angst, daß das Realität werden könnte.

102) rar: selten

103) mittlerweile: inzwischen

104) Sonntage, an denen man ab 12 Uhr einkaufen gehen kann, z. B. zwei Sonntage vor Weihnachten

Bundesländern ist das Ladenschlußgesetz so geändert worden, daß es im Ermessen der Kommunen liegt, was sie zulassen und was nicht. [...]

Was sagen Lenni und Henrike von der Grundschule¹⁰⁵ Vaalserquartier in Aachen, die Bäuerin (Gabi) [Marlies] Dückers, der Journalist Alfred Herchenbach, die Soziologin Ingrid Leifgen? Sie alle haben ihren ganz eigenen Bezug zum Sonntag: „[Da] (muß) [braucht] man nicht in die Schule [zu] gehen. Also (am) Sonntag(s) ist für mich ein Tag, (wo) [an dem] ich frei habe und erstmal tun kann, was ich will.“ „Also, meistens gehen wir wandern oder wir machen ein Spiel, halt Spiele. Ja, also mir macht's Spaß, weil man ... Also man ist froh, daß man eine Familie hat, und ich finde auch, [das ist ein besonderes Tag], weil: Also wir machen in der Woche halt wenig zusammen, weil meine Schwester halt länger Schule hat, und mein Vater kommt immer erst abends nach [Hause], zurück von der Arbeit, und dann macht man halt [sonntags] noch mal mehr zusammen.“

In einem bäuerlichen Haushalt ist der Sonntag fast ein Tag wie jeder andere, aber Bäuerin (Gabi) [Marlies] Dückers kennt es nicht anders und will es auch nicht anders haben. Für sie ist es schön, daß am Sonntag auch die Kinder mithelfen und die Familie alles zusammen macht: „Ja, wir stehen mit der ganzen Familie sonntags um halb sechs auf. Dann
105) in Nordrhein-Westfalen: 1. - 4. Klasse

gehen wir zusammen in den Stall, also das heißt: Kühe melken, Hühner füttern, Eier aufheben: (dann) zwei [Stunden], gut¹⁰⁶ 2 1/2 Stunden. Dann gehen wir rein, duschen, frühstücken mit der ganzen Familie. Das ist immer sehr schön für uns. Dann gehen wir zur Kirche. Dann fahren wir zum Friedhof, mal ein Eis essen, mal spazieren[gehen]. Dann wird das Mittagessen zubereitet. Wir essen gemeinsam, und (im) [am] Nachmittag hat jeder (etwas) ein bißchen Zeit zur freien Verfügung, und um 17 Uhr fangen wir wieder mit den Stallarbeiten an.“

Bei Alfred Herchenbach ist das anders. Für den Chefredakteur einer katholischen Zeitschrift ist der Sonntag wirklich frei. [...]

„Der Sonntag ist so, ja, so herausgehoben aus der Woche. (Die) Das habe ich eigentlich schon (als [Kind]) in meiner Kindheit so erlebt. Am Sonntag hast du andere Klamotten¹⁰⁷ anziehen müssen, sage ich jetzt mal: als Kind. Also es stand nicht in dem Ermessen des Kindes, also in meinem Ermessen, was ich da anziehe. [...] Es gab einen Braten. Die Wohnung roch anders. Es war irgendwie feierlich. [...]“

Die Soziologin Ingrid Leifgen erinnert sich an die Sonntage ihrer Kindheit in den '60er Jahren: [...] „Also, das Netteste (waren), glaube ich, war noch der Kirchengang morgens, weil wir da ... Damals

106) gut ...: etwas mehr als ...

107) die Klamotten (etwas negativ): Kleidungsstücke

waren wir ja [in der Kirche] getrennt in Kinder-
und Erwachsenenbänke, und da saßen wir dann in ei-
nem Pulk¹⁰⁸ von Kindern und haben dann auch heim-
lich schon mal ein bißchen Blödsinn¹⁰⁹ gemacht und
5 so etwas. Das war eigentlich das Nettteste am Sonn-
tag. Das gab mitunter auch wieder Ärger hinterher,
weil wir doch beobachtet worden waren. Ich bin
auch schon mal aus der Bank herausgenommen worden
und strafversetzt¹¹⁰ worden: zu den Erwachsenen.“
10 [...]

Die redaktionelle Verantwortung hatte die Hör-
funk-Beauftragte der katholischen Kirche, Silvia
Becker. Deutschlandfunk.

108) der Pulk, -s: der Haufen, -; die Gruppe, -n

109) der Blödsinn: der Unsinn

110) zur Strafe in eine andere Bank gesetzt



Zu Nr. 370: Weimar in Thüringen: „Thüringer Rostbratwurst“ auf dem Marktplatz. S. 34: „Schillerhaus“: Dieses Haus von 1777 hat sich Schiller 1802 gekauft. (2 Fotos: St., 17. 9. 2005, 9. 8. 1998)



24. August 2011, 9.00 - 9.35 Uhr

Schweizer Radio DRS¹. 9.00 Uhr: Nachrichten: In **Tripolis** stürmen die Rebellen das Hauptquartier **Gadhafis**; vom Diktator und seinem Clan² aber fehlt
5 jede Spur. Ein ungewöhnlich heftiges Erdbeben erschüttert weite Teile der amerikanischen Ostküste; selbst das Weiße Haus wackelt. Und: Die japanische Regierung beschließt Maßnahmen, um den Yen-Höhenflug zu stoppen. Am Mikrophon ist Daniele Hubacher.

10 In den Straßen der libyschen Hauptstadt Tripolis wird weiter geschossen, und gleichzeitig finden Freudenkundgebungen statt. Den Rebellen ist am dritten Tag nach dem Einmarsch die Erstürmung des Hauptquartiers des Diktators geglückt. Doch Muammar Gadhafi und sein Clan² waren nicht mehr da. Von ihnen fehlt jede Spur. Martin Durrer [berichtet]:

20 Trotz schwerer Bombenangriffe der Nato-Flieger und tagelanger Belagerung schien Gadhafis Hauptquartier uneinnehmbar. Es erstreckt sich auf einer Fläche von etwa 6 km² und ist von hohen und scharf bewachten Beton-Mauern umgeben. In der Nacht gelang es den Rebellen dann, diese Mauern zu durchbrechen. Sie stürmten die Anlage: Dutzende von Gebäuden auf dem Gelände. Sie erbeuteten Waffen und

1) für die deutsche und rätoromanische Schweiz
2) der Clan, -s: eine Gruppe, die fest zusammenhält und meist aus Verwandten besteht

Fahrzeuge und nahmen mit, was transportierbar war. Danach, berichten Reporter, war in der ganzen Stadt Gewehrfeuer zu hören - meist wohl Freuden-
5 schüsse, vermutet der Reporter der BBC. Dennoch versuchten Gadhafi-treue Einheiten weiter, Terrain³ zurückzugewinnen. Es kam erneut zu Gefechten in den Straßen der Hauptstadt. Nur Gadhafi selbst hat nicht in Bab al-Asisja ausgeharrt⁴, um seine Gegner zu empfangen. Er hat sich⁵ möglicherweise
10 schon früher abgesetzt und soll in einer Audio-Botschaft sein Verschwinden aus dem Hauptquartier als „taktischen Rückzug“ bezeichnet haben. [Das ist] die Rhetorik eines Gejagten.

15 Die Menschen an der **amerikanischen Ostküste** haben Glück gehabt: Ein für das Gebiet ungewöhnlich heftiges **Erdbeben** der Stärke 5,8 war zwar weit herum spürbar, ist aber glimpflich⁶ abgelaufen. Zwar wurden aus Sicherheitsgründen einige Regierungsgebäude in Washington vorübergehend evakuiert⁷, so
20 auch das Weiße Haus, doch Berichte über größere Schäden gibt es bisher nicht. Aus Washington [berichtet] Sabine Müller:

25 Nach Angaben einer Geologin des US-Erdbebenzentrums war es eines der schwersten Beben in dieser Gegend seit Jahrzehnten. Das Epizentrum lag

3) das Terrain: der Boden, das Gelände
4) aus|harren: trotz allem da|bleiben, ie, ie (s)
5) sich ab|setzen: sich entfernen, weg|gehen
6) ohne daß größere Schäden entstanden wären
7) das Vakuum: die Leere

im US-Bundesstaat Virginia etwa 130 km südlich der Hauptstadt Washington. Die Erdstöße waren im Umkreis von vielen hundert Kilometern zu spüren. Etwa 30, 40 Sekunden lang bebte die Erde. Häuser wackelten, Gegenstände fielen aus den Regalen, verängstigte Menschen liefen ins Freie. In Washington wurden u. a. das Pentagon und das Kapitolsgebäude kurzzeitig evakuiert. Augenzeugen berichten, die Menschen dort hätten zuerst Angst gehabt, es könne sich um einen [Terror]anschlag handeln. Kurz vor dem 10. Jahrestag der Anschläge vom 11. 9. sind die Amerikaner besonders wachsam. Das „Handy“-Netz⁸ war in vielen Teilen der Ostküste kurz nach dem Beben so überlastet, daß es zusammenbrach. Das Zentrum des Bebens lag knappe 6 km unter der Erdoberfläche. Das ist vergleichsweise flach.

Während die Menschen an der US-Ostküste also auf⁹ Nachbeben gefaßt sein müssen, warnen die Behörden auch vor dem 1. Hurrikan der diesjährigen Saison im Atlantik: Der Wirbelsturm Irene¹⁰ wird in den nächsten Tagen an der Ostküste entlangziehen.

Iran hat einem Team der Internationalen Atomenergie-Behörde IAEA¹¹ erlaubt, mehrere Nuklearan-

8) das Funknetz für Mobiltelefone

9) Worauf man gefaßt ist, damit rechnet man.

10) Seit 1953 werden Sturmtiefs mit Vornamen bezeichnet - in alphabetischer Reihenfolge.

11) die „International Atomic Energy Agency“

lagen zu inspizieren¹². Dies sagte der iranische IAEA-Botschafter in Paris. Die Inspektoren hätten u. a. das Kraftwerk in Buschehr untersucht. Dieses wurde mit russischer Hilfe gebaut und soll noch in diesem Jahr den Betrieb aufnehmen. Das IAEA-Team habe auch mehrere Anlagen zur Uran-Anreicherung besucht, hieß es weiter. [...]

Die **japanische** Regierung hat ein Sonderprogramm zur **Stützung der Wirtschaft** angekündigt. Geplant ist ein Fonds (über) [von] umgerechnet fast 80 Milliarden Franken. Ziel sei es, den Höhenflug des Yen zu stoppen und damit der Exportindustrie zu helfen, sagte der japanische Finanzminister. Trotz d[ies]er Ankündigung stieg der Yen weiter [im Verhältnis] zum Dollar. (Er kam letzte Woche auf ein Rekord-Hoch) Er war auf ein Rekord-Hoch geschwollen und hat seither kaum an Wert verloren. [...]

In Tokio schloß der Nikkei-Index bei 8640 Punkten. Das ist ein Minus von 1,1 %. Und das Wetter: Heute ist es oft sonnig und 29° - 33° heiß. [...] Das waren die Nachrichten (von) [vom] Schweizer Radio DRS¹. [...]

DRS II um 6 Minuten nach neun: Guten Morgen! Am Mikrofon [ist] Florian Hauser. [...] Um **Spieltheorie** geht es jetzt gleich im „Kontext“. [...]

Die meisten Naturwissenschaften haben ihre großen Theorien, so z. B. die Biologie die Evolutionstheorie oder die Physik die Relativitätstheorie
12) sich etwas ansehen, um es zu kontrollieren

rie. Den Sozialwissenschaften hingegen fehlt bisher eine solche übergreifende Theorie. [...] Die Spieltheorie versucht, menschliches Verhalten mathematisch so zu beschreiben wie die verschiedenen
5 Spielzüge beim Schach. [...] Hören Sie eine Sendung von Pascal Biber!

[Die] Spieltheorie ist ein Analogon zur Elementarteilchen-Theorie in der Physik, denn [die] Spieltheorie ist ein theoretischer Ansatz, um
10 Interaktionen zwischen Individuen zu verstehen, so wie [die] Elementarteilchen-Theorie ein Ansatz ist, um die Interaktionen zwischen physikalischen Teilchen zu verstehen.

In allen Sozialwissenschaften hat man es ja mit
15 Entscheidungen zu tun. Menschen handeln, und aus den Ergebnissen der menschlichen Handlungen folgen Dinge wie Verkehrsstaus, oder Leute brechen Normen; es gibt Kriminalität; es gibt Institutionen. Alles entwickelt sich ja letztlich aus den menschlichen
20 Handlungen. Also stehen die am Beginn, und deswegen brauchen wir Theorien über Entscheidungen. Und da sehr, sehr viele Entscheidungen eben andere Menschen betreffen und die Ergebnisse dieser Entscheidungen von anderen Menschen abhängig
25 sind, spielt die Spieltheorie eine ganz große Rolle - praktisch in allen Sozialwissenschaften: in der Soziologie, in den Politikwissenschaften, in der Ökonomie. Und selbst die Biologen wenden die Spieltheorie heute an. [...]

Der Mensch ist ein Spieler - nicht nur beim Schach- oder beim Kartenspiel, auch im Alltag, auch bei großen historischen Ereignissen. Tagein, tagaus spielt der Mensch unzählige strategische
5 Spiele: Das ist die Grundannahme der Spieltheorie, seit sie in den 1950er Jahren erfunden wurde.

„[Die] Spieltheorie ist ein Zweig der Entscheidungstheorie, und zwar sind es Entscheidungen, bei denen das Ergebnis davon abhängt, was andere Menschen tun. Denken Sie einmal: Man sitzt im Verkehrsstau, und Sie hören jetzt in den Auto-Nachrichten: Es gibt eine Umgehungsmöglichkeit. Dann überlegen Sie: ‚Soll ich diese Umgehungsmöglichkeit wahrnehmen¹³?‘, denken aber vielleicht: ‚Oh, auf
15 diese Idee werden viele andere auch kommen; [da] bleibe ich doch lieber hier.‘ Vielleicht denken Sie, die andern denken auch so, und wählen dann [doch] die Umgehungsmöglichkeit. Dann sind Sie bei [der] Spieltheorie, wenn Sie solche Überlegungen machen“, sagt der Soziologe und Spieltheoretiker
20 Andreas Diekmann von der ETH¹⁴ Zürich. [...]

Die Spieltheorie hält für fast jede erdenkliche Situation aus dem menschlichen Alltag ein „Spiel“ bereit. Andreas Diekmann:

25 „Von morgens zum Aufstehen bis abends [zum] Ins-Bett-Gehen werden Sie ganz viele verschiedene

13) eine Chance oder eine Gelegenheit wahrnehmen: sie nutzen, davon profitieren

14) die staatliche Schweizer („eidgenössische“) Technische Hochschule

5 ,Spiele‘ erleben. Eine harmlose¹⁵ Version [ist],
daß Sie sich als Fußgänger auf der Straße dort auf
dem engen Gehsteig begegnen, und Sie wollen nach
links ausweichen, und der andere weicht zur glei-
chen Seite aus, und (es) [da] ist die Gefahr der
10 Kollision¹⁶. Dann gehen Sie wieder zur andern Sei-
te: Also auch das ist ein ‚Spiel‘.“ [...]

Eine berühmte spieltheoretische Situation ist
die sogenannte „Tragik der Allmende¹⁷“. Eine All-
10 mende ist ein Stück landwirtschaftlicher Fläche,
das allen Mitgliedern einer Gemeinschaft zur Nut-
zung offensteht: „Jeder bäuerliche Haushalt hatte
dort ein Interesse daran, die Ressourcen¹⁸ [der
Allmende] möglichst gut zu nutzen. Aber das führt
15 zur Überweidung¹⁹. Und also hat sich im Laufe der
Zeit evolutionär ... haben sich Normen und Regeln
entwickelt. Sie können das auch weltweit beziehen:
Was die kleine Allmende im Schweizer Alpenland
ist, das ist für unsern Globus (ist das) das Pro-
20 blem des Klimawandels, und genauso geht es hier um
die Übernutzung von Ressourcen, und das Problem
[...] existiert dort genauso von der logischen
Struktur her, nur in einem viel größeren, weltwei-
ten Ausmaß.“ [...]

25 „Also es geht immer darum, ‚Spiele‘, die man vor-

15) der Harm: der Gram, der Kummer, das Leid

16) kollidieren: zusammen|stoßen (ö), ie, o (s)

17) die Allmende: das allen gemeinsame Weideland

18) hier: das Gras, das die Kühe dort fressen

19) Zu viel Kühe zerstören die Weide.

findet und die zu ungünstigen Ergebnissen führen,
durch entsprechende Regeln so umzugestalten, daß
(sie) sich die Leute im allgemeinen Interesse ver-
halten. Es gibt ja nicht nur Bestrafungen, sondern
5 es gibt ja auch Belohnungen: Es gibt ja positive
Anreize, daß man so handelt, daß man gleichzeitig
niemand[en] anders schädigt.“ [...]

In den bisher gehörten Beispielen gehen die
Spieltheoretiker jeweils von rational handelnden
10 Mitspielern aus, oft auch vom Bild des Homo oecu-
nomicus, der auf²⁰ die Maximierung des eigenen Nut-
zens aus ist. Doch Menschen handel(te)n oft gerade
nicht nach diesem Modell, sagt der Soziologe An-
dreas Diekmann:

15 „Erstens sind manche Situationen so komplex,
daß ein menschliches Gehirn überhaupt nicht die
rationale Strategie erkennen könnte. Darüber hin-
aus [gilt] aber auch: Selbst wenn die Menschen das
‚Spiel‘ erkennen, müssen sie nicht unbedingt im
20 Sinne der Annahme des materiellen Selbstinteres-
ses entscheiden, sondern es kommen ja auch andere
Dinge ins Spiel [...]: Man möchte vielleicht je-
mand[em] anders etwas Gutes tun, oder man ist nei-
disch. Also alle diese Motive können mit in die
25 Entscheidung hineinfließen, und die moderne soge-
nannte ‚verhaltensorientierte Spieltheorie‘ - das
ist der Begriff - [berücksichtigt das]. Die Idee
ist eine Anreicherung der klassischen Modelle der
20) Worauf man aus ist, strebt man an, will man.

Spieltheorie durch psychologische Motive, die in die Entscheidungen mit einfließen.“ [...]

Daß auch Fairneß oder (ein) Gemeinsinn bei Entscheidungen eine Rolle spielen, (das) haben die
5 Wirtschaftswissenschaften mit ihrem Homo oeconomicus lange vernachlässigt. [...] Jetzt ist es 5 Minuten nach halb zehn.

15. September 2011, 13.07 - 13.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur: [...] Der Übergang vom
10 Zivildienst²¹ zum **Bundesfreiwilligendienst**. Willkommen zum „Länderreport“²²! Am Mikrophon ist Julius Stucke. Am 1. 7. wurde die Wehrpflicht in Deutschland ausgesetzt²³. Das bedeutete auch das
15 Ende des Zivildienstes. Bis zuletzt waren es noch
15 rund 90 000 junge Männer, die jährlich in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern, in Altenheimen und Behinderten-Einrichtungen oder bei sonstigen sozialen Einrichtungen ihren Dienst leisteten. Ein freiwilliger Ersatz wurde ins Leben gerufen, um die
20 Lücke zu füllen, die der Wegfall der „Zivis“²⁴ bedeutete: der Bundesfreiwilligendienst. Wir wollen heute einen Blick auf den Übergang (von) [vom] Zi-

21) Den mußte jeder junge Mann leisten, der den Wehrdienst verweigerte. Vgl. Nr. 277, S. 18 - 25, und die Übungsaufgabe in Nr. 278!

22) Berichte aus den 16 deutschen Bundesländern

23) Sie ist nicht abgeschafft worden, aber vorläufig braucht niemand mehr Soldat zu werden. Vgl. Nr. 362 (IV '11), S. 43!

24) der Zivi, -s: der Zivildienstleistende, -n

vil- zu[m] Bundesfreiwilligendienst werfen. Melanie Grundei [...]:

Der Bundesfreiwilligendienst steht Männern und Frauen in jedem Alter offen, und auch die Nationalität der Bewerber spielt keine Rolle. Vorgesehen
5 ist eine Tätigkeit in Vollzeit, ab einem Alter von 27 Jahren ist aber auch Teilzeit möglich. Der Dienst dauert zwischen 6 und 24 Monaten. Eingesetzt werden die „Bufdis“, wie sie in Anlehnung an die
10 Zivis²⁴ genannt werden, in der Kinder- und Jugendhilfe, der Gesundheits- und Altenpflege²⁵, in der Behindertenhilfe, der Zivil- und Katastrophenhilfe sowie in Kultur, Sport, Integration²⁶ und Naturschutz [...] - unter dem Motto: „Nichts erfüllt mehr
15 als gebraucht zu werden!“ Bundesfamilienministerin Kristina Schröder:

„Ab heute geht es darum, junge Menschen zu begeistern für den Bundesfreiwilligendienst. Da darf es keine Weihnachtsfeier in einem Seniorenheim
20 mehr geben, ohne daß gefragt wird: ‚Hat Ihr Enkel denn schon einmal überlegt, nach dem Abi[tur]‘²⁷ bei uns ein Jahr Bundesfreiwilligendienst zu (gehen) [machen]?“ [...]

Das Problem besteht nicht darin, daß sich nicht
25 genügend junge Menschen freiwillig engagieren wollen. Das zeigt das besser bekannte Freiwillige So-

25) Vgl. Nr. 359 (I '11), S. 48 - 54, Anmerkung 95, und die Übungsaufgabe dazu: Nr. 360, Seite B!

26) die Einbeziehung von ausländischen Bürgern

27) der Schulabschluß, der zum Studium berechtigt

ziale Jahr. Es wird von den Ländern verwaltet, aber vom Bund zum größten Teil finanziert. Es ist im Gegensatz zum Bundesfreiwilligendienst nur jungen Menschen zugänglich, ansonsten jedoch inhaltlich weitgehend identisch, und es ist nach wie vor sehr populär²⁸. Das Problem besteht im kurzen Zeitraum für die Umstellung. [...]

Die Freiwilligen des neuen Bundesfreiwilligendienstes erhalten ein monatliches Taschengeld von bis zu 330 Euro [und] Sachleistungen wie Verpflegung und Arbeitskleidung. Einen Mietzuschuß gibt es nicht. [...] Mittlerweile meldet das Bundesfamilienministerium 12 000 abgeschlossene Verträge, und die Wohlfahrtsverbände sind sich sicher: Es werden noch mehr. [...]

Unser Landeskorrespondent in Schleswig-Holstein, Dietrich Mohaupt, berichtet von einem positiven Beispiel aus dem Norden:

„Also es ist ein grandioses gesellschaftliches Experiment. Es gibt auch meines Wissens kein anderes Land auf der Welt, (was) [das] ernsthaft versucht, Freiwilligkeit, Freiwilligendienste in dieser Form zu entwickeln.“

[Alexandra Bienk:] „Ich war mir von Anfang an sicher, daß ich nach dem Abi[tur]²⁷ nicht sofort studieren möchte, sondern erstmal ein Jahr nicht

28) Für das FSJ und das FÖJ, das Freiwillige Ökologische Jahr, gab es 60 000 Bewerbungen für 35 000 Plätze. („Die Zeit“, 29. 9. 2011, Beilage: Seite 11)

wirklich Pause machen, sondern schon etwas Sinnvolles tun.“

[Julian Bauer:] „Ich wollte mal etwas ganz, ganz Neues machen, auch so ein bißchen vom Stadtleben wegkommen, und Hooge²⁹ hat mich, oder insgesamt die **Nordsee** hat mich sehr angesprochen. Ich war auch früher mit meinen Eltern oft im Urlaub hier.“

Bundesfreiwilligendienst leisten, wo andere ihren Urlaub verbringen³⁰, (das) hat seinen ganz eigenen Reiz. Die Hallig Hooge ist die zweitgrößte der zehn Halligen im Wattenmeer³⁰ vor Schleswig-Holstein. Auf zehn künstlichen Hügeln, den sogenannten Warften, leben insgesamt gut 80 Bewohner. Bis zu 5mal im Jahr überflutet die Nordsee den größten Teil der Hallig. Bei „Landunter“ bieten nur die Warften noch Schutz vor dem Meer. Zu erreichen ist Hallig Hooge nur mit dem Schiff – unter anderem von dem kleinen Fährhafen Strucklahnungshörn auf der Insel Nordstrand.

20 „So, erst einmal recht herzlich willkommen hier auf der ‚Adler-Expresß‘ im Namen der Reederei³¹ und der Besatzung. Wir sind unterwegs zu unseren drei Reisezielen: der Hallig Hooge, [der] Insel Amrum und [der] Insel Sylt. Unser erstes Reiseziel, die 25 Hallig Hooge, wollen wir pünktlich um 10.25 Uhr er-

29) eine Hallig: eine bis auf einen Hügel immer wieder von der Nordsee überflutete Insel

30) Vgl. Nr. 362 (IV '11), S. 18 – 34: S. 19 – 24, und die Übungsaufgabe dazu: Nr. 363, Seite B!

31) Reeder betreiben Schifffahrt.

reicht haben.“

Rainer Borcharding von der Schutzstation Wattenmeer [...] hat selbst 1986 seinen Zivildienst bei der Schutzstation Wattenmeer geleistet. Seit
5 16 Jahren kümmert er sich um die Ausbildung der Mitarbeiter und um die Umweltarbeit des Vereins. Jetzt ist er außerdem verantwortlich für den Übergang vom Zivildienst zum neuen Bundesfreiwilligen-
dienst im Wattenmeer. [...] „Der ganze Aufbau unserer Stationen hier und die ganzjährige Betreuung, das funktionierte nur, weil wir junge Leute hatten, die das mit großem Engagement machten.“

Die Schutzstation Wattenmeer war 1972 die erste Organisation, die Zivis²⁴ im Umweltbereich einsetzte. Jahr für Jahr halfen in den insgesamt 18
15 Stationen an der Westküste - dank Zivildienst und dem Freiwilligen Ökologischen Jahr - rund 40 junge Menschen bei der Arbeit. „Und jetzt ist zum Glück eben der unmittelbare Übergang geglückt, so daß
20 wir also alle wegfallenden Zivi-Plätze (im Prinzip eins zu eins) in Plätze des Bundesfreiwilligendienstes umwandeln konnten.“ [...]

Die Arbeit auf Hallig Hooge oder in den anderen Standorten der Schutzstation Wattenmeer ist eben
25 nicht zu vergleichen mit der z. T. harten und herausfordernden Arbeit z. B. in Krankenhäusern oder Pflegeheimen. [...]

„[Auf] der rechten Seite etwas weiter oben auf der Sandbank gelegen(en): die ersten Seehunde für

den heutigen Morgen, und da fahren wir dann auch schön langsam dran vorbei. Die sind seit gut drei Monaten hier auf der Sandbank, und wenn die uns kennen, dann bewegen die sich auch keinen Millimeter - nur wenn mal ein neuer Seehund dabei ist:
5 Der ist dann ..., der guckt ein bißchen verschreckt, aber die restlichen sind immer total gelangweilt.“ [...]

Rainer Borcharding macht sich zu Fuß auf den
10 Weg [in] Richtung Hans-Warft: mit dem Bürgermeisteramt, dem Gemeindehaus und der Feuerwehr, ein paar Geschäften, Gaststätten und Museen so etwas wie der gesellschaftliche Mittelpunkt der Hallig.
[...] „Im Zivildienst haben wir eben auch immer
15 aus dem ganzen Bundesgebiet junge Leute gehabt, die hierher kommen wollten, und wenn wir sie dann kennenlernen und so fragen, dann sind auch immer wieder welche [dabei], die sagen: ‚Ja, also entweder Nordsee oder gar nicht!‘“

20 Genau das war vor gut einem Jahr auch das Motto für Niklas Müller aus Bochum. Der 20jährige Zivi sitzt gemütlich auf einer kleinen Bank und blickt zurück: Ein paar Tage Urlaub mit der Familie auf der Hallig hatten seinen Beschluß bestärkt.

25 „Ich wußte, daß ich meinen Zivildienst gerne machen möchte, und von diesem Zeitpunkt an, seitdem ich hier war, wußte ich oder war mir klar, daß ich den Zivildienst gerne hier auf Hooge, ja, also an der Nordsee und auch vor allem hier auch auf

Hooge machen wollte.“

13 Monate Zivildienst auf der Hallig gehen für den Blondschoopf³² jetzt zu Ende. Er ist der letzte Zivi der Schutzstation Wattenmeer. [...] „Ob das
5 jetzt ein Zivildienstleistender macht - so wie ich jetzt - oder ein, ja, ‚Bufdi‘ von dem Freiwilligendienst da: Das hat mich eigentlich nicht so interessiert. Mich hat vor allem interessiert, daß die gut eingearbeitet werden und daß sie die Arbeit hier gut weitermachen können.“

Zu dieser Arbeit gehören z. B. auch geschichtliche Führungen über die Hallig, Diavorträge³³ im Seminarhaus, die Betreuung von Schulklassen und natürlich auch die wissenschaftliche Arbeit. [...] Insgesamt leben und arbeiten derzeit 5 Freiwillige³⁴ auf Hallig Hooge in der Schutzstation. Ihr gemeinsames Domizil³⁵ ist eine Wohngemeinschaft direkt über den Ausstellungsräumen im Nationalparkhaus am Rand der Hans-Warft. [...]

20 Julian Bauer erwartet einiges von seinem Dienst als Bundesfreiwilliger: „Man macht das für sich, man will sich selbst weiter entwickeln, man möchte seinen Horizont erweitern, vielleicht auch mal gucken: Paßt das zu mir? Mache ich vielleicht

32) Er hat blonde Haare.

33) das Dia, -s: die Projektion eines Fotos

34) vom Bundesfreiwilligendienst und junge Leute, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr machen (Der Zivildienst ist Ersatz für den Wehrdienst und beruht auf der Wehrpflicht!)

35) domus (lat.): das Haus; domicilium: der Wohnsitz, der Palast, das Schloß

so etwas später? Aber natürlich ist auch immer der Gedanke dabei, man macht hier auch etwas für die Natur, man macht hier auch für die Gemeinschaft etwas, man tut hier etwas Gutes, und das ist beides
5 so [etwas], was zusammenspielt, und deshalb macht das auch immer Spaß, und man ist auch immer motiviert dabei.“ [...]

Die monatelangen Diskussionen über das geplante Aus für die Wehrpflicht - und damit auch das
10 Ende des Zivildienstes, die Sorgen, die das bei vielen Organisationen ausgelöst hat, die auf die Zivis²⁴ angewiesen waren, und die Zweifel, ob das mit den „Bundesfreiwilligen“ auch alles so klappen³⁶ würde, all das hat auch Alexandra Bienk Anfangs
15 kaum wahrgenommen:

„Mir ist es, ehrlich gesagt, alles erst aufgefallen, nachdem ich meine Bewerbung abgeschickt hatte. Vorher waren alle Leute, denen ich das erzählt habe[, nur erstaunt]. Die wußten nichts vom
20 Bundesfreiwilligendienst. Das war denen komplett fremd, und denen war aber auch so Ökologisches Jahr, Soziales Jahr komplett fremd. Und dann, nachdem ich mich beworben hatte, sind mir die Diskussionen schon aufgefallen, weil man da natürlich schon auf das Thema achtet und hört, was die Leute so darüber erzählen.“ [...]

Am Nachmittag stehen noch weitere Führungen und Exkursionen auf dem Programm, u. a. ein naturkund-

36) klappen (Umgangssprache): gut gehen

licher Rundgang über die Hallig und eine Vogel-
exkursion: viel zu tun für die „Bundesfreiwilli-
gen“ der Schutzstation Wattenmeer, die übrigens von
den Halligbewohnern sehr geschätzt werden. Das gilt
5 auch für Hafenmeister Thomas Sturm, der am
Schiffsanleger der Hallig das Festmachen der Fähre
„Adler-Expresß“ überwacht.

„Das sieht auch jeder, daß die ‚Schuttis‘ un-
heimlich viel für die Hallig tun und auch viel für
10 die Gäste tun, die hierher kommen. Man gewöhnt
sich relativ schnell aneinander: Sie wechseln ja
nur einmal im Jahr, und man kennt sich innerhalb
von kurzer Zeit, weil es natürlich hier auch ein
bißchen begrenzt ist. Von daher geht das relativ
15 schnell, und die meisten sind auch offen, aufge-
schlossen. Das paßt schon.“

Nette Worte von den Halligbewohnern für seine
„Schuttis“, also die Mitarbeiter in der Schutzsta-
tion, egal ob Zivis oder Bundesfreiwillige: Das
20 hört auch Rainer Borchering gerne. Während der
Rückfahrt nach Nordstrand zieht er eine kurze Zwi-
schenbilanz, gut zwei Monate nach dem Start des
neuen Freiwilligendienstes: 36 Zivi-Stellen in
seinem Verantwortungsbereich sind 1 : 1 in die neue
25 Organisationsform übergegangen. Fast reibungslos
hat das geklappt³⁶: eine Quote, von der andere nur
träumen können. Bei der Arbeiterwohlfahrt in
Schleswig-Holstein z. B. konnten von 140 Stellen für
den Bundesfreiwilligendienst erst etwa 60 besetzt

werden.

„Wir wußten, es muß klappen, [...] und haben al-
so da alles drangesetzt, wirklich schon seit Novem-
ber offensiv für den Bundesfreiwilligendienst zu
5 werben, auch wenn die Rahmenbedingungen noch nicht
klar waren; aber wir wußten, wir müssen, und da-
durch hat es geklappt.“

4. Juli 2011, 13.07 – 13.27 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport²². [...] Das
10 **Ostseewellenlied** – [...] weltbekannt geworden als
Friesenlied³⁷. Am Mikrophon begrüßt Sie dazu Claus
Stephan Rehfeld. [...]

„Hev (hab’) dat (das) Glück nu[n] funnen (gefunden),
doch de (die) Sehnsucht blev (bleibt)!“ Da
15 [hat sie das Glück gefunden]: in der Großstadt, in
Berlin 1907. Martha Müller-Grählert teilt ihre
Sehnsucht dem Publikum mit: in einem kleinen Ge-
dichtband: „Schelmenstücke. Plattdütsche³⁸ Gedich-
te von Martha Müller-Grählert.“ Das erste Gedicht
20 in dem 64seitigen Büchlein nennt sie „Mine Heimat“
[...]:

„Wo de (die) Ostseewellen trecken (ziehen) an
den Strand, wo de[r] gel[b]e Ginster bleugt
(blüht) in’n (im) Dünensand, [...] da is[t] m[e]i-
25 ne Heimat, da bün (bin) ick (ich) tau (zu) H[a]us.“

37) Vgl. Nr. 340, S. 15 – 20: S. 19/20!

38) norddeutscher Dialekt: Platt[deutsch]

[...] „Bei den diesjährigen ‚Kranzspielen‘ im Bürger-
gessaale des Rathauses errang ein reizendes, hu-
morvolles Gedicht in plattdeutscher Mundart von Frau
Martha Müller, die bereits bei den vorjährigen
5 ‚Kranzspielen‘ preisgekrönt wurde, den ersten
Preis.“ [...] Seit 1905 richtet die Gottsched³⁹-
Gesellschaft Berlin im Berliner Rathaus ihre
„Kranzspiele“ aus, und [...] bei den 1. „Kranz-
spielen“ 1905 erhält die 28jährige Dichterin für
10 ihr plattdeutsches Gedicht „Lütt Liesing“ den 3.
Preis und einen Lorbeerzweig. [...] 1906 gewinnt
sie den 1. Preis und den Großen Lorbeerkranz.

Seit Jahren arbeitet sie in Berlin als Redak-
teurin beim „Deutschen Familienblatt“. Das veröf-
15 fentlichte bereits 1899, ein Jahr nach ihrem Weg-
gang aus [ihrer Heimat] Vorpommern, ihre Erzählung
„Nachtschatten“. Nach der Heirat mit dem Privat-
dozenten⁴⁰ Dr. Max Müller scheidet sie 1905 aus
der Redaktion des „Deutschen Familienblattes“ aus.
20 [...] Im Sommer 1911 verläßt Martha Müller-Gräh-
lert die Stadt. Sie folgt ihrem Mann nach Japan,
der eine Professur in Sapporo antreten wird. [...]

Vom Komponisten Simon Krannig sind, (so) [er-
gaben] Recherchen⁴¹ in Zürich, Leipzig und in Ber-
25 lin, offenbar keine Schriftstücke zur Entstehung

39) 1700 - 1766, 1730: „Versuch einer critischen
Dichtkunst“, Professor für Poesie in Leipzig

40) Hochschullehrer ohne festes Gehalt

41) rechercher (frz.): immer wieder suchen (cher-
cher), Nachforschungen an|stellen

des Liedes vorhanden. [...]

Anfrage in der Zentralbibliothek Zürich: Nach 3
Stunden und 30 Minuten liegt die Rede vor, die auf
seiner Beerdigung gehalten wurde, und damit eine
5 erste Biographie: Simon Otto Louis Krannig, geboren
am 19. November 1866 in Lauchröden bei Eisenach,
Schreinerhandwerk erlernt, [...] läßt sich in Zürich
nieder, betreibt dort erfolgreich eine Bilderrah-
men-Fabrikation. Er ist teilweise jahrzehntelang
10 Mitglied verschiedener Chöre. Er komponiert 117
Lieder für Männer-, Frauen- und gemischte Chöre.
[...]

An seinem 70. Geburtstag erhält Krannig 1936 ein
Schreiben aus Kiel⁴² [...]: „Sie haben den schles-
15 wig-holsteinischen Friesen ihr erstes Heimatlied
geschenkt.“ „Wo(r) de **Nordseewellen** trecken an den
Strand, ...“ Auf den Ostfriesischen Inseln und in
Husum tauchen Postkarten auf mit Text und Noten
nach der ursprünglichen Melodie ohne Namensnen-
20 nung. Der Deutsche Männergesangverein Zürich er-
fährt auf Anfrage, ein Kurgast vom Domchor habe
die Aufzeichnungen nach dem Vorsingen gemacht.

War der Kurgast der umtriebige⁴³ Friedrich Fi-
scher-Friesenhausen aus Soltau? Belegt ist, daß er
25 die Ostseewellen gegen Nordseewellen austauschte,
Text und Musik unter verschiedenen Titeln verleg-
te⁴⁴, im Friesen-Verlag Partituren seiner Bearbei-

42) die Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein

43) jemand, der allerlei unternimmt, sich in al-
lerlei Berufen betätigt, herumtreibt

tung von Müller-Grählert und Krannig herausgab.
[...] „Wo(r) de Nordseewellen trecken an den Strand,
wo(r) de gel[b]en Blomen (Blumen) bleuhn (blühen) im
grünen Land, wo de Möwen schrien grell im Storm-
5 gebrus (Sturmesbrausen), dor (da) is mine Heimat,
dor bin ick to Hus.“

Gern wird die Geschichte kolportiert⁴⁵, wie das
Lied ins Fassatal⁴⁶ kam und dort - in den Dolomi-
ten - zur Hymne wurde: Der Hotelier Francesco
10 Dezulian habe das Lied, als er mal in Deutschland
war, gehört und während der Heimreise im Schlafwa-
gen auf seine Heimat umgedichtet. [...] „Vom Sep-
tember 1940 bis September 1942 war ich als Dol-
metscher in Deutschland tätig, und zwar in einem
15 italienischen Arbeitslager. Während meines Aufent-
haltes hatte ich die Möglichkeit, das Lied der
Ostfriesischen Inseln kennenzulernen und mich in
dieses Lied zu verlieben. Sofort dachte ich, zu
dieser einprägsamen Melodie einen ladinischen⁴⁷
20 Text zu schreiben.“ „Lo che i pré d'istà l'é dut,
l'é dut 'n fior, lo che monc e ciel i à 'l più bel
color, lo che se pel gòder pa de paradis, lo l'é
val de Fascia, lo l'é mie paish.“ [...]

Martha Müller-Grählert starb einsam und verarmt

44) verlegen: in einem Verlag veröffentlichen

45) colporter (frz.): herum|tragen (collum, lat.:
der Haus; portare: tragen)

46) in Südtirol (Norditalien)

47) Ladinisch (Neulateinisch) spricht man in der
rätoromanischen Schweiz (Vgl. Anm. 1!) als 4.
Landessprache und in Teilen von Südtirol.

am 18. 11. 1939. [...] Simon Krannig verstarb hoch
geehrt am 11. 12. 1936 in Zürich. „Mine Heimat“ -
als Gedicht ist es in Deutschland entstanden, als
Lied ging es aus der Schweiz nach Deutschland und
5 in die Welt. Eine offizielle Landeshymne hat
Mecklenburg-Vorpommern immer noch nicht.³⁷ [...]





Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 368 (Oktober 2011)

Ein Insolvenzverwalter* (7. 7. 2010) Seite 23 - 38
 Die DDR war in Bonn vertreten. (5. 10. 10) 41 - 45
 5 Deutschnendorf im Erzgebirge (26. 11. 2009) 1 - 22
 Aus ihrer Heimat vertriebene Protestanten 5 - 8
 Wenig Einwohner - viel Arbeitslose 8 - 16
 Kindergarten mit tschechischen Kindern 16 - 18
 Keine deutsch-böhmischen Kämpfe mehr! 18 - 21
 10 Der mit 99,3 % gewählte Bürgermeister ... 21/22
 Fragen schaffen Beziehungen. (2. 9. 2010) 45 - 49
 Der Sinn der Pausen (13. 8. 2010) 49 - 57

Übungsaufgabe zu Nr. 368

15 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die
 20 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie
 25 geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
 30 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!

Zu Nr. 370: Weimar in Thüringen: Studienhaus der Anna-Amalia-Bibliothek. S. 56: Hotel „Thüringen“ am Bahnhofsvorplatz. (St., 17. 9. 2005, 1. 8. '08)



Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Angela Maasberg
(Berlin)

5 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子

監修 Heinz Steinberg

10 [元東京外国語大学客員教授]

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、5 知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、10 文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下される方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。